

*Bibelwissenschaft – Kirchengeschichte*

*Rosenzweig, Rachel: Solidarität mit den Leidenden im Judentum. (Studia Judaica Bd. X.) Walter de Gruyter, Berlin – New York 1978. 8°, XXVI + 296 S., 1 Karte. – Ln. DM 98,-.*

Die Verfasserin der überarbeiteten deutschen Ausgabe ihrer in Hebräisch geschriebenen Dissertation an der Hebräischen Universität in Jerusalem untersucht die Bewältigung des Leidens durch den Gedanken der Solidarität mit Israel im Alten Testament und im Judentum bis ins Mittelalter hinein. Für das Alte Testament kann sie auf Vorarbeiten, u. a. des Rezensenten, zurückgreifen, deren Ergebnisse sie vertieft und modifiziert; für das nachalttestamentliche Judentum aber leistet sie Pionierarbeit.

In einem ersten Teil »Die Leidenden« (9–84) fragt die Verf. danach, wie man in Israel und im Judentum überhaupt zum Leidenden stand. In einem 1. Kapitel zeigt sie, daß man kaum mit einer leidenden Menschheit mitfühlte, sondern nur mit dem eigenen leidenden Volk. Man identifiziert sich selbst mit dem leidenden Volk und erwartet auch von Gott, daß er mit seinem Volk mitfühlt und darum zu seinen Gunsten einschreitet. Sehr zwiespältig ist das Verhalten zum einzelnen leidenden Volks- und Glaubensgenossen. Weil man Leiden des einzelnen vorwiegend als Strafe für Sünden versteht, fühlt man mit dem einzelnen Leidenden weniger Mitleid, als vielmehr die Pflicht, ihn zur Umkehr und Buße zu bewegen. Rühmliche Ausnahmen sind Jesus von Nazaret und Paulus und alle diejenigen, die sich für Gerechtigkeit gegen solche einsetzen, die durch Mitmenschen Leid erfahren haben, wie etwa der junge Mose.

Der zweite Teil behandelt »Die Lehre von der Solidarität« (85–154) in vier Kapiteln: die göttliche Solidarität mit Israel; die Haftungssolidarität im Verhältnis zwischen individuellem und Volk in der Bibel im Allgemeinen; das Problem der Solidarität in einzelnen charakteristischen Texten (Ri 19 f; Est); die explizite Lehre der Rabbinen von der Solidarität und Verantwortlichkeit Israels und seiner Glieder. Dabei ergibt sich, daß Israel und das Judentum eine enge Solidarität aller Glieder des Volkes untereinander und mit dem Volk in Sünde und

Verdienst kennen. Der einzelne muß an der Strafe für die Schuld Gesamtsrahls, aber auch seiner Glaubensgenossen mittragen, wie er auch durch sein eigenes Leid und den Einsatz für den Gottesbund die Gesamtschuld abtragen kann. Kollektivismus und Individualismus sind für die Bibel und die Rabbinen keine Gegensätze, sondern nur verschiedene Sichtweisen.

Dieser Gedanke wird im dritten Teil »Solidarität und Verantwortung« (155–262) weiter entfaltet. In einem Kapitel »Die Solidarität des Gesandten« wird gezeigt, wie die großen Heilsmittler, die die Verf. »Gesandte« nennt (Mose, David, die Propheten, berühmte Rabbinen) sich gerade von ihrem Bewußtsein der kollektiven Verstrickung in die Schuld des Volkes dazu antreiben lassen, alle Kräfte für dieses Volk einzusetzen, um es dem göttlichen Gericht zu entziehen, und wie umgekehrt das Volk auf die Solidarität seiner Bundesmittler vertraut und davon die Rettung erwartet. Stellvertretendes Leid wird aber in der Bibel und von den Rabbinen nicht so verstanden, daß der leidende Mittler den Sündern bzw. dem sündigen Volk die Verantwortung abnimmt; die Sünder müssen durch das Leid des Mittlers selbst erschüttert werden und nun sich mit ihm solidarisch erklären in der Umkehr. Die Solidarität mit einem verstockten Sünder mußte man durch Ausschluß aus der Gemeinschaft aufkündigen, u. U. durch Verhängung der Todesstrafe. Nach Meinung der Verf. ging diese Aufkündigung der Solidarität mit einem Sünder jedoch nie so weit, daß man einen sündigen Volksgenossen Heiden, etwa der heidnischen Besatzungsmacht, auslieferte. Darum meint sie, daß auch Jesus nicht von den jüdischen Behörden den römischen Behörden ausgeliefert wurde, sondern daß diese von sich aus gegen Jesus von Nazaret vorgegangen sind.

Ein eigenes Kapitel widmet die Verf. der Qumransekte und dem Christentum und zeigt hier, daß sich die Qumrangemeinde völlig antisolidarisch verhielt durch ihre strenge Trennung zwischen Gerechten und Frevlern, die dem Judentum fremd ist, daß aber das Christentum den Gedanken von der Solidarität in ein anderes Extrem entwickelt, nämlich zum Glauben an die Identifikation des Gottes-

sohnes mit dem Sünder, wobei das Bewußtsein der Verantwortung des einzelnen für die Gemeinschaft verdunkelt wurde. Ein Schlußkapitel »Der Ausdruck der Verantwortung« zeigt nochmals zusammenfassend auf, daß Solidarität und Verantwortungsbewußtsein für die Gemeinschaft im alten Israel, im Christentum und im Judentum zusammen das wirksamste Mittel zur Bewältigung des Leidens geworden sind. Die Verf. kommt zum Ergebnis: »nichts konnte Israel bezwingen, weil immer einer aufstand, der sprach: 'Ich büрге für mein Volk! Ich bin verantwortlich! Von mir hängt es ab, ob Israel am Leben bleibt!'«.

Eine Besprechung kann unmöglich den ganzen Reichtum an neuen Einsichten und an theologischer Tiefe aufzeigen, die dieses Buch dem Leser erschließt. Gewiß wird der christliche Leser manche Einwände erheben, vor allem hinsichtlich des doch den Quellen kaum entsprechenden Versuchs, das zeitgenössische Judentum vom Vorwurf der Mitschuld am qualvollen Tod Jesu reinzuwaschen. Der christliche Theologe hat aber viel von der Verfasserin zu lernen. Es erschließen sich ihm Einsichten in biblische und jüdische Denkweise, die bisher Arbeiten zur biblischen Theologie noch kaum aufgezeigt haben. Das Problem der Solidarität ist von den Exegeten viel zu wenig ernst genommen worden; man tut entsprechende Aussagen des AT oder des frühen Judentums zu leichtfertig ab mit dem Hinweis auf zeitbedingte Denkformen, die für unsere Ethik nicht mehr viel zu sagen hätten. Das Buch möge darum die Beachtung der Theologen, der Exegeten, der Psychologen und besonders derer finden, die sich um eine Annäherung von Christen und Juden bemühen.

Eine Zeittafel, die bis ins 6. Jh. n. Chr. führt, am Anfang, ein ausführliches Literaturverzeichnis und Register der Quellentexte, der Namen und der Sachen sowie eine Karte Palästinas am Schluß des Bandes erleichtern die Benützung dieses reichhaltigen Werkes. Es sind zwar eine Reihe von Druckfehlern stehengeblieben; sie kann der Leser aber leicht korrigieren.

*Josef Scharbert, München*